

Bauernaufstand gegen den Rest der Welt

Wie Frankreichs Landwirte versuchen, die Nation zu kapern und dann Europa zu torpedieren

Von Josef Joffe

Gegen ein 'Symbol des amerikanischen Hegemoniestrebens' sind gestern französische Bauern aufmarschiert: gegen eine Coca-Cola-Abfüllanlage südlich von Paris. Drei Stunden lang blieben die Fläschchen mit der markanten Oberweite leer - zum Schaden der Arbeiter und Gewohnheitstrinker, allesamt Franzosen. Damit haben die Coca-Choliker ungewollt eine entscheidende Wahrheit dramatisiert: Nie geht es bei Handelskrähen um nationale Fragen, sondern um das 'Hegemoniestreben' einer strategisch placierten Gruppe - in diesem Fall die französischen Ölsaaten-Produzenten - im eigenen Land.

Nicht das nationale Interesse stand in den EG-Rapsfeldern auf dem Spiel - dem ist immer damit gedient, weniger Steuergelder in die Subventionsmühle zu kippen und zugleich den Speiseöl-Preis im Supermarkt zu senken. Es geht immer um das eigensüchtige Interesse gut organisierter Gruppen, die vorgeben, für das nationale Interesse auf die Barrikaden zu steigen. Und wenn das Gesamtinteresse dann wie im jüngsten EG-USA-Kompromiß siegt, dann formiert sich

die Revolte in Wahrheit nicht gegen die Amis, sondern gegen die Mehrheit in Frankreich und Europa, die gefälligst eine Minorität weiteralimentieren möge, die nicht einmal für fünf Prozent des Sozialprodukts gut ist. EG-Ölsaaten sind inzwischen so hoch subventioniert, daß ihr Anbau in den 80er Jahren von zwei auf 13 Millionen Tonnen hochgepuscht wurde.

Und wieder einmal ist es den Bauern gelungen, die Pariser Regierung in die Geiselschaft zu nehmen, obwohl die Sozialisten die März-Wahlen so oder so verlieren werden. 'Nicht akzeptabel', murmelt Premier Bérégovoy, und schon droht Paris, den EG-USA-Deal mit einem Veto im EG-Ministerrat zu kippen. Freilich wird es die Regierung schwer haben, außer den rabiaten Rapsisten noch andere Verbündete zu gewinnen. Nicht einmal die linksliberale Libération, sonst eher den Regierungs-Sozialisten zugeneigt, konnte sich zur eindeutigen Unterstützung durchringen. 'Grundsätzlich' habe Frankreich mit einer GATT-Einigung 'alles zu gewinnen'. Nur, so windet sich der Kommentator weiter, müsse man jetzt einen Weg finden,

den Bauern nicht nein zu sagen, ohne 'zugleich Europa nein zu sagen'.

Ziemlich einhellig, nämlich gegen die Regierung, äußert sich die Rest-Presse. Der konservative Figaro salutierte zwar vorweg dem Alleingangs-Akrobaten de Gaulle, fährt aber fort: Paris 'hat sich nie daran gewöhnt, in einem System kollektiver Entscheidungen zu arbeiten'; der Stil sei eine 'Mischung aus Arroganz und Kurzsichtigkeit'. Viel lauter trommelt die Wirtschaftszeitung Les Echos: 'Frankreich ist im Begriff, einen einmaligen Bruch innerhalb Europas zu provozieren . . . Die letzte Karte, ein französisches Nein, sollte nicht ausgespielt werden.'

Der Pariser warnt im Blick auf ein Veto vor dem 'Sturm über Europa', und der Quotidien warnt vor der Isolierung: Rest-Europa habe keine Lust dazu, 'Frankreich mit hohen Kosten zu helfen, seine bäuerliche Tradition zu erhalten'. So ist es: Es geht nicht um Coca-Cola oder Soja, sondern um ein Europa, das neben allen anderen Krisen keinen Krach Made in France gebrauchen kann.